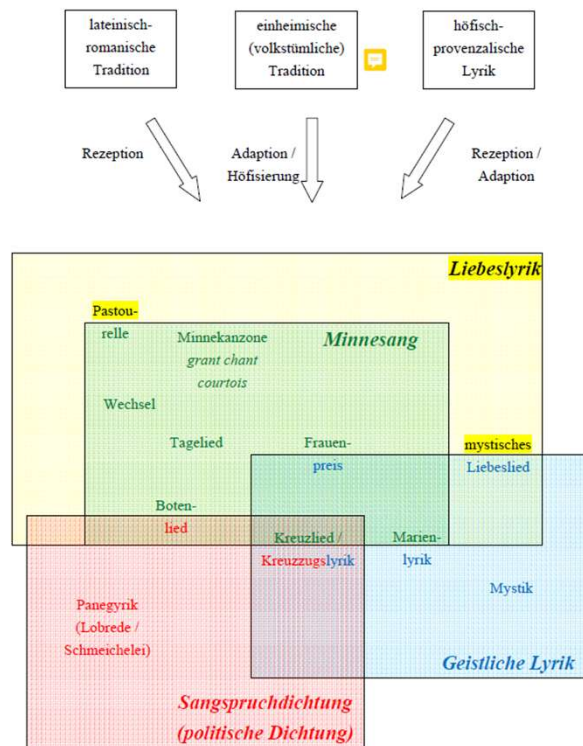


klageliet, tageliet, kriuzliet –
Formen mittelhochdeutscher Lyrik
WS 2023/24

Die Entwicklung der mittelhochdeutschen Lyrik / Mittelhochdeutsche Lyrikgattungen



Formen der Lyrik im Mittelalter

- Sangspruchdichtung
- Minnesang
- Geistliche bzw. religiöse Lyrik
- Leich-Dichtung

Mittelalterliche Lyrik als Vortragskunst

- Text und Musik
- Metrisch gebundene für Gesangsvortrag konzipierte Texte des 9. bis 16. Jahrhunderts
- Keine reine Leselyrik, Bindung der Lyrik an den Gesangsvortrag

Mittelalterliche Lyrik als Vortragskunst

„Mittelalterliche Lyrik ist Aufführungskunst und keine Lesedichtung. Strophen, Lieder und Töne werden von ihren Autoren selbst und/oder Interpreten zu unterschiedlichen Anlässen vorgetragen. Der Vortrag beinhaltet das instrumental begleitete sangliche Rezitieren der Texte, wobei der Sänger in verschiedene Rollen schlüpfen kann oder sogar muss. Insofern stellt jedes mittelalterliche Lied [...] eine Inszenierung dar. Diese Inszenierungen sind für uns heute nur vorsichtig rekonstruierbar, weil wir nichts weiter als verschriftlichten Text besitzen, der so gut wie keine Auskünfte über die Aufführung gibt. Lyrische Texte haben vor ihrer heute noch existenten Verschriftlichung ein bewegtes Leben gehabt, das auch dazu geführt hat, dass viele Texte in reicher Variation überliefert sind.“

(Thomas Bein: Deutschsprachige Lyrik des Mittelalters. Berlin 2017, S. 57)

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

- Lyrische Texte größtenteils in großen Sammelhandschriften überliefert (ab Ende 13. Jahrhundert)
- zwischen Entstehung der Texte und ihrer späteren Aufzeichnung werden Texte mündlich tradiert
- Einige Strophen in sog. Streuüberlieferung erhalten

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Wichtige Sammelhandschriften

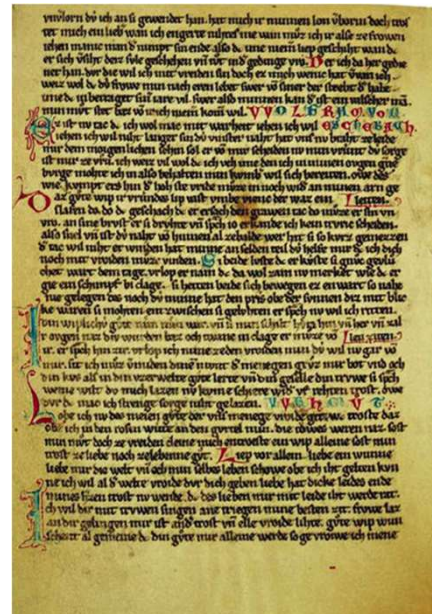
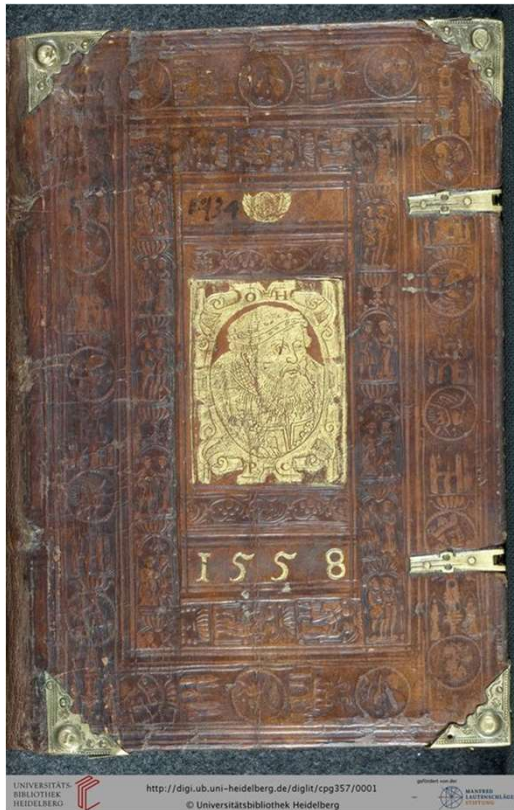
- A: Kleine Heidelberger Liederhandschrift (Ende 13. Jh.)

- B: Weingartner Liederhandschrift (1. Hälfte 14. Jh.)

- C: Große Heidelberger Liederhandschrift (Codex Manesse, 1. Hälfte 14. Jh.)

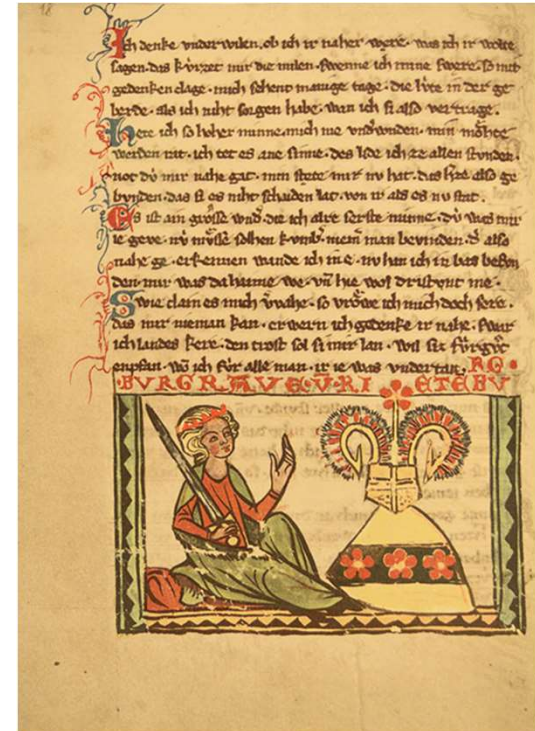
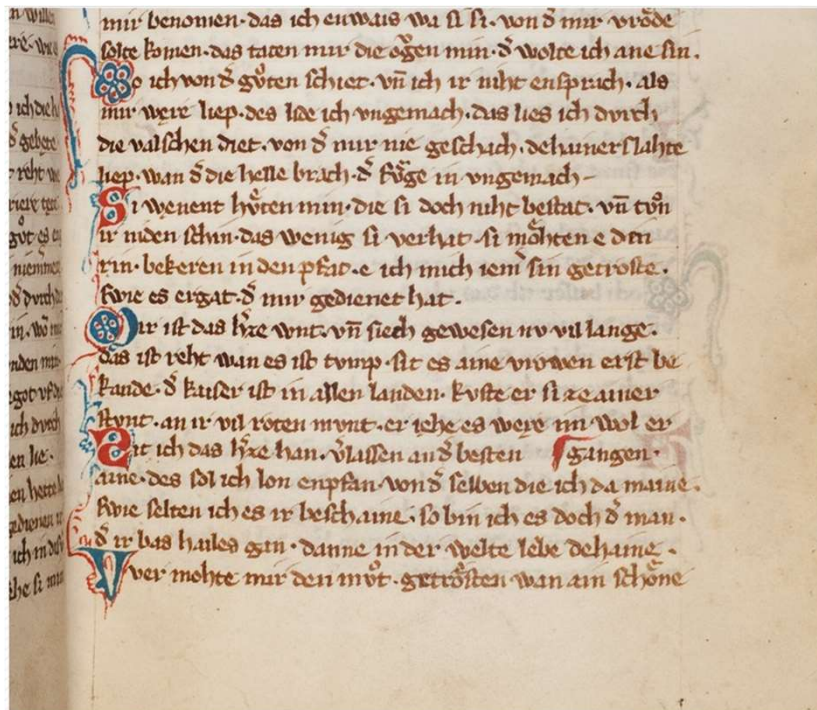
Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Kleine Heidelberger Liederhandschrift A (UB Heidelberg, cod.pal.germ. 357)



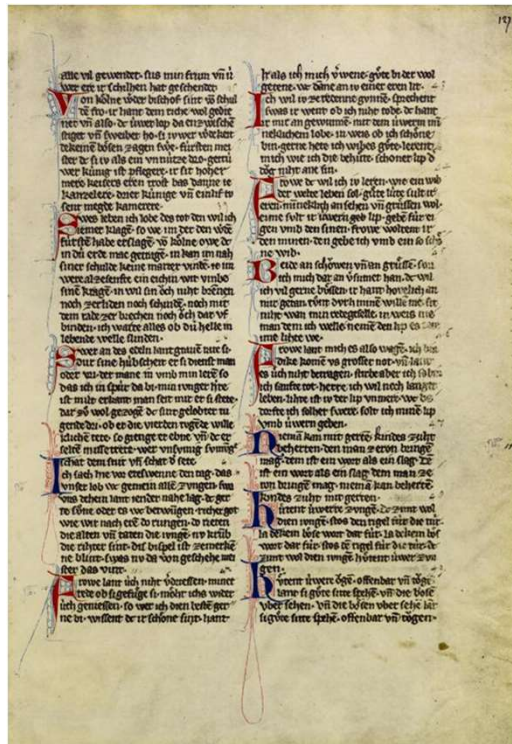
Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Weingartner Liederhandschrift B (Württembergische LB
Stuttgart, cod. HB XIII.1)



Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Große Heidelberger Liederhandschrift C (UB Heidelberg, cod.pal.germ. 848 – Codex Manesse)



Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Ca – Troß'sches Fragment

(StB Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ms. germ. 4^o 519) verschollen. Zwei Pergamentdoppelblätter einer Kopie der Hs. C aus dem 15. Jh., entstanden im südwestdt. Raum (Ellwangen?), Quartformat (27 x 20), nach Ausweis einer Kustode (auf bl. 4^v unten) aus der 21. Lage der verlorenen Hs. (in C 8. Lage); Texte in got. Buchschrift zweispaltig strophenweise eingetragen, Versenden durch rote Reimpunkte, Strophenanfänge durch abwechselnd blaue und rote Initialen markiert; die Anfangsinitialen der beiden Autorsammlungen sind größer und ausserziert.

Fragmente aus dem Umfeld der HS C

Bu – Budapestener Fragmente

(Széchényi Nationalbibliothek Budapest, Cod. germ. 92). Drei 1985 aufgefundene Pergamentblätter (je 3 Text- und 3 Miniaturseiten) aus einer bebilderten Liederhs., entstanden im bair. Donaauraum (Wirth), Datierung offen (Bischoff: 3./4. Viertel des 13. Jh.s aufgrund der Schrift; Schweikle: eher 14. Jh. aufgrund gewisser Lautformen und Schreibungen wie z.B. *verlevs*: *C verliuse* oder *draev* für *drô*). Format 21,4 x 15,5; Texte in got. Buchschrift einspaltig strophenweise (ohne Berücksichtigung der Strophenstruktur) eingetragen, mit ausgespartem Raum für Initialen an den Strophenanfängen.

Cb – Naglersches Fragment

(früher StB Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ms. germ. oct. 125; heute, unter derselben Signatur, Biblioteka Jagiellońska, Krakau). Zwei Pergamentblätter einer nach 1320 in Südwestdeutschland entstandenen Liederhandschrift, Format 17,3 x 10,7; Texte in got. Buchschrift, einspaltig strophenweise (ohne Berücksichtigung der Strophenstruktur) eingetragen, Strophenanfänge durch blaue und rote Initialen auszeichnet.

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

x – *Berliner Liederhandschrift*

(StB Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ms. germ. 2^o 922), entstanden zwischen 1410 und 1430 im niederrhein. Raum, Papierhs., 134 bll. in Quart (27,5 x 19,5), enthält neben Minnereden 86 Minnelieder, u.a. von Reinmar dem Alten, mit Melodien (nur zu anonymen Liedern).

HS des 14. und 15. Jahrhunderts

s – *Haager Liederhandschrift*

(Königliche Bibliothek den Haag, 128 E 2), entstanden um 1400, Pergamenths., 67 bll. in Kleinfolio; enthält anonym 115 lyrische Texte in niederdt. Sprachfassung, u.a. von Walther von der Vogelweide, Reinmar dem Alten, Frauenlob.

F – *Weimarer Liederhandschrift*

(Zentralbibliothek der deutschen Klassik, Weimar, quart. 564), entstanden 2. Hälfte 15. Jh. im Raum Nürnberg, Papierhs., 142 bll., Format 18,6 x 15, enthält anonym hauptsächlich Strophen Walthers von der Vogelweide.

K – *Kolmarer Liederhandschrift* (Walther-Ausg. Lachmann: t; Neidhart-Ausg. ATB: ko)

(Bayerische StB München, cgm. 4997), entstanden um 1470, *buch vonn Mencz?* Schreiber: Nestler von Speyer?, 1546 von Jörg Wickram erworben, Papierhs., 856 bll., geschrieben in Bastarda des 15. Jh.s, Haupthandschrift des Meistersangs, enthält auch einige Lieder des 13. Jh.s, die u.a. Walther von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, Neidhart und dem Tannhäuser zugeschrieben sind, mit Melodien (Hufnagel-Notenschrift).

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

c – *Riedsche Handschrift*

(StB Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ms. germ. fol. 779), benannt nach einem Vorbesitzer, Thomas Ried, in Regensburg; Papierhs., nach den Wasserzeichen entstanden nach 1460 im fränk. Raum (Nürnberg?), enthält 1098 Neidhartstrophen (davon 10 doppelt), wovon 703 für unecht erklärt oder anderen Dichtern zugewiesen wurden, mit 45 Melodien. Die Neidhartsammlung ist zusammengebunden mit einer Hs. der ›Melusine‹ des Thüring von Ringoltingen (1456) und des Ehebüchleins des Albrecht von Eyb (1472).

Sonderfälle der Überlieferung

E – *Würzburger Liederhandschrift* im zweiten (allein vollständig erhaltenen) Band des sog. ›Hausbuches des Protonotars Michael de Leone‹ (vom Löwenhof).

(UB München, 2^o Cod. ms 731) entstanden zwischen 1345 und 1354 in Würzburg, Pergamenths., 286 bl. in Folio (34,5 x 26,5), geschrieben in got. Buchschrift (Textualis) von mehreren Händen; zweispaltig angelegt, zahlreiche Nachträge; Hinweise, Überschriften, Kapitelzahlen mit roter Tinte.

R – *Riedegger Handschrift*

(StB Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ms. germ. fol. 1062), benannt nach dem früheren Aufbewahrungsort, Schloß Riedegg ob der Enns, entstanden Ende 13. Jh. mutmaßlich in Niederösterreich, Pergamenths., enthält eine Liedersammlung Neidharts von 383 Str. (davon 2 doppelt eingetragen, 18 für unecht erklärt: ungefähr 55/56 Lieder), eingebunden in einen Sammelfaszikel zusammen mit je einem Vertreter anderer Gattungen: dem ›Iwein‹ Hartmanns von Aue (Artusepik), dem ›Pfaffen Amis‹ vom Stricker (Schwankdichtung) und ›Dietrichs Flucht‹ und ›Die Rabenschlacht‹ (Heldenepik). Hs. R ist die grundlegende Hs. der Neidhartüberlieferung.

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Streuüberlieferung

G – *Münchener Parzival-Handschrift*

(Bayerische StB München, cgm 19), entstanden im 2. Viertel 13. Jh., illustrierte Pergament-Hs., 75 bll., Format 30 x 21; auf bl. 75^v, einem nachträglich eingeklebten, ursprünglichen Einzelblatt, zwei Lieder Wolframs von Eschenbach (I und II).

i – *Parzival-Handschrift des Claus Wisse und Philipp Colin*

(LB Karlsruhe, ehemals Fürstl. Fürstenbergische Hofbibliothek Donaueschingen, cod. perg. N^o 97), entstanden 1331-1336 in Straßburg, Pergamenths., 320 bll. in Großfolio (39 x 27), enthält auf bl. 115^v, zwischen dem ›Parzival‹ Wolframs und der Bearbeitung des 14. Jh.s, 7 mhd. Strr. ohne Namenskennzeichnung (je eine von Walther und Walther von Meze, drei Neifenstrr., eine Reinmarstr. und eine nicht identifizierbare Str.), eine achte mhd. Str. findet sich auf bl. 320.

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

M – *Hs. der Carmina Burana*, auch: *Codex Buranus*

(Bayerische StB München, clm 4660 und 4660a), Bezeichnung nach dem Fundort der Hs. im Kloster Benediktbeuren, entstanden im 13. Jh. (Bischoff: 1230) im bair. österr. Raum (Steiermark?), Pergamenths., 112 bl. und 7 Einzelbl. in Kleinfolio (25 x 17), von 3 Händen in frühgot. Minuskel geschrieben; im Unterschied zu ABC keine Dichtersammlung, sondern anonym nach thematischen Gesichtspunkten angelegt: enthält in lat. Sprache moralisch-satirische Dichtungen, Liebes-, Tanz- und Frühlingslieder, sog. Vagantendich-

Einträge in lat. HS

T – *Tegernseer Handschrift*

(Bayerische StB München, clm 19411), entstanden 12. Jh. (in Tegernsee?), Pergamenths., 139 bl., Format 16,2 x 11,9. Der lat. Codex enthält theoretische und praktische Beiträge zu einer (Brief-)Stillehre. In einem lat. Liebesbrief (in Reimprosa und leoninischen Hexametern) ist am Ende (bl. 114^v) ein mhd. Text eingetragen: *Du bist mîn, ih bin dîn. des solt du gewis sîn, du bist beslozzten in mînem herzen. verlorn ist daz sluzzelin. du muost och immer dar inne sîn.* Die Diskussionen um die Stellung des Textes (Verse oder Reimprosa? – selbständiges Liedchen oder nicht vom Kontext zu trennen?) im Brief vernachlässigen den nicht mehr zu bestimmenden Unterschied zwischen evtl. ursprünglich selbständiger Form und späterer Funktion im Brief, und die metrische Offenheit der Formen in jener Zeit (älteste mhd. Liedüberlieferung).

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

p – *Berner Sammelhandschrift*

(Burgerbibliothek Bern, cod. 260), entstanden Mitte 14. Jh., wahrscheinlich in Straßburg, Pergamenths., 286 bl., Format 28,5 x 20, enthält v.a. lat. Texte, u.a. die Chronik des Matthias von Neuenburg; auf bl. 234/35 sind 36 mhd. Strophen eingetragen, teils mit Namensbezeichnung (Morungen, Neidhart), teils anonym (Reinmar, Walther, Neifen, Winterstetten, Konrad von Würzburg).

Faks.: bl. 234/235: Litterae 2 (s. Hs. Ca).

Einträge in lat. HS

N – *Benediktbeurener Hs.*

(Bayerische StB München, clm 4570), bl. 239^r datiert: 20. 3. 1108, Pergamenths., 245 bl. in Kleinfolio, enthält auf bl. 1-239^r den *Canon decretorum pontificum* des Bischofs Burkart von Worms. Auf bl. 239^v-240^v findet sich als Eintrag (noch des 12. Jh.s?) der Leich Heinrichs von Rugge (MF 96,1), Namensnennung im Text, älteste mhd. Textüberlieferung eines bekannten Lyrikers.

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

HS-Fragmente

m – *Mösersche Bruchstücke*

(StB Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Ms. germ. 4^o 795), 6 Pergamentblätter in Quart einer niederdt. Liederhs., entstanden 14. oder Anfang 15. Jh.; auf bl. 3^{rv} u. 4^r stehen mit Namensangabe *Nyphen*: 5 Strr., *Walther*: 11 Strr., deren Zuweisung aber unsicher ist.

Gx – Münchner Bruchstück (MFK: G)

(Bayerische StB München, cgm 5249/74), Doppelblatt einer Pergamenths., Format 15 x 11, aus der Mitte des 14. Jh., bairisch; enthält 21 mhd. Strophen ohne Namensangabe, u.a. von Reinmar und Walther von der Vogelweide.

U – *Wolfenbütteler Bruchstücke* (Walther-Ausg. Lachmann: Ux)

(Archiv des ev.-luth. Landeskirchenamtes Wolfenbüttel, 1), 2 Pergamentdoppelblätter, Format 14 x 9,5, entstanden Ende 13. Jh., enthalten ohne Namensangabe (nach einer Reinmarstr.) Strophen Walthers von der Vogelweide.

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

J – Jenaer Liederhandschrift

(UB Jena, Ms. El. f. 101), entstanden Mitte 14. Jh. in niederdt. Schreibstube, Pergamenths., 133 bl. in Großfolio (56 x 41), gotische Buchschrift (die etwa C entspricht); enthält vorwiegend Spruchdichtung von 28 meist mdt. Autoren, darunter Frauenlob, Konrad von Würzburg, Tannhäuser (Bußlied), Spervogel (keine Strr. von Walther v.d. Vogelweide!), eine Fassung des Wartburgkrieges, Minnelyk z.B. vom Wilden Alexander. – Fast jedem Ton sind *Melodien* (Aufzeichnung im 5-Liniensystem und Quadrat-Noten) beigegeben (s. auch Kap. Melodien zum Minnesang S. 35ff.).

Spruchhandschriften mit vereinzelter Minnelyk

D – Heidelberger Liederhandschrift cpg 350

(UB Heidelberg, cod. pal. germ. 350), Teil eines Pergament-Faszikels, entstanden Ende 13., Anfang 14. Jh. in Mitteldeutschland; enthält bl. 38^v-40^v ohne Namensnennung 18 Strr. Walthers von der Vogelweide (12 Strr. des Wiener Hoftons und die Minnelieder L 53,25 und L 43,9, Anfang).

Lyrik im Mittelalter

Das "ABC" des Minnesangs:

<https://rise.articulate.com/share/2BFMHGQCQlZrtfz9OymRwIFgAJBVOppO>

Lyrik im Mittelalter – Überlieferung und Quellen

Editionen:

- MF = *Des Minnesangs Frühling*
- KLD = *Deutsche Liederdichter des 13. Jahrhunderts*
- L = *Lachmann*

MF 209,25 – Hartmann von Aue

- Lied Seite 209, Zeile 25 in *Minnesangs Frühling*
- Handschrift B, Strophe 13 (insg. 4 Strophen)
- Handschrift C, Strophe 17 (insg. 6 Strophen)

- Textkritik → Leithandschriften → New Philology
→ Digitale Editionen

Hartmann von Aue		
B: 1-4; C: 1-4 5-6	MF 209,25 – 13 B, 17 C	
1	Dem kriuze zimet wol reiner muot und kiusche site, sô mac man saelde und allez guot erwerben dâ mite.	1
5	ouch ist ez niht ein kleiner haft dem tumben man, der sinem libe meisterschaft niht halten kan.	5
10	Ez wil niht, daz man si der werke dar under vri. waz touget ez ûf der wât, der sîn an dem herzen niene hât?	10

Lyrik als Formkunst

- Metrik (Wechsel von Hebungen und Senkungen)
- Verse über Endreime mit anderen Versen verbunden
- Verseinheiten -> bilden Strophen -> bilden Lieder
- Kanzonenstrophe / Stollenstrophe:



Minnesang

- Mhd. Liebeslyrik bzw. Liebeslieddichtung
- Adlige Gesellschaftskunst
- Frankreich ausgehendes 11. Jh., Deutschland 2. Hälfte 12. Jh.
- Eine der bedeutendsten poetischen Gattungen der höfischen Literatur
- Orientierung an der Romania
- Publikum: höfische Elite

Minnesang

➤ Ursprünglich in Phasen eingeteilt

Erste Phase – Frühphase (1150/60-1170) – sog. Donauländischer Minnesang

Zweite Phase – Erste Hochphase (1170-1190/1200) – sog. Rheinischer Minnesang

Dritte Phase – Zweite Hochphase (1190-1210/20) – klassischer Minnesang

Vierte Phase – Höhepunkt und Überwindung (1190-1230) – klassischer Minnesang

Fünfte Phase – Erste Spätphase (1210-1240) – klassischer Minnesang

Sechste Phase – Zweite Spätphase (1210-1300) – späthöfischer Sang

Minnesang

- Medium, sich über die *minne* als zentrales Lebenselement und anthropologische Gegebenheit zu verständigen
- Auch Medium einer Gefühls- und Gesprächskultur, die den Gesellschaftskodex seit dem 12. Jh. wesentlich mitbestimmte
- Sprechen über Liebe, Begehren und Zurückweisung dieses Begehrens, über Frustration und Leid, aber auch über Freude -> konstitutive Elemente der Lieddichtung

- Bewusstwerdung und Versprachlichung von Emotionalität
- Inszenierung der Gefühle im Leid -> Ästhetisierung des Leids
- zentral: meist asymmetrisches Verhältnis von Mann und Frau

- Vielfalt von Liedtypen, Sprecherrollen, Liebes- und Geschlechterkonzepten

Minnesang – Einteilung

- Früher Sang
- Klassischer Sang
- Später Sang

Früher Minnesang

- Frauen in Abhängigkeit von Mann, fürchten Untreue und Liebesverlust
- Rolle des Mannes dazu komplementär
- Autoren: Der von Kurenberg, Meinloh von Sevelingen, Dietmar von Aist

Klassischer Minnesang

- Rezeption romanischer Vorbilder
- Übernahme der Kanzonenstrophe
- Mehrstrophigkeit vorherrschend
- Konzept Frauendienst und hohe Minne
 - Männliches Ich wirbt um eine abweisende Dame, die als Minneherrin stilisiert
 - Minneherrin: Äußere und innere Vollkommenheit

Klassischer Minnesang

- Entwurf, der in Liebesbeziehung Beständigkeit, Aufrichtigkeit, Treue, Selbstlosigkeit und Rücksichtnahme, Freiwilligkeit, Gegenseitigkeit und Leidensbereitschaft verlangt
- Freiwillige Selbstverpflichtung des Mannes auf eine dauerhafte und ausschließliche Ich-Du-Beziehung
- Rücksichtnahme und Anerkennung des freien Willens der Dame
- Disziplinierung der Affekte (insb. sexueller Natur)
- Bereitschaft, Leid und Frustration zu ertragen
- Existenzielle Abhängigkeit von der Geliebten profiliert den Minnesänger, Veredelung des Mannes durch die Liebe
- Aber: Paradoxon der Hohen Minne

Klassischer Minnesang

- *ritter* und *vrouwe* Mitglieder der höfischen Gesellschaft, deren Normen sie unterworfen sind
- Sozialinstanz: *huote*
- Autoren: Heinrich von Rugge, Albrecht von Johansdorf, Hartmann von Aue, Heinrich von Morungen, Reinmar, Wolfram von Eschenbach, Walther von der Vogelweide
- Autoren zeichnen sich durch individuellen Umgang mit Motiv- und Formenrepertoire des Minnesangs aus

Später Minnesang

- Auseinandersetzung mit Modell der hohen Minne und der Minnesang-Tradition
- Varianten und Modifikationen der Tradition
- Hier weniger Medium einer Gefühlskultur als vielmehr Ausdruck von Gesellschaftskunst
- Entgegengesetzte Entwicklung: parodistische und komisch-satirische Darstellungsmittel (Neidhart)
- Autoren: Gottfried von Neifen, Ulrich von Liechtenstein, Tannhäuser, Johannes Hadlaub, Frauenlob, Neidhart

Liedtypen

Minne- bzw. Werbelied

Minnelehre

Minnespruch

Frauenlied – Frauenrede

Naturlieder

Kreuzlied

Dialog- bzw. Gesprächslied

Botenlied

Tagelied

Pastourelle

Traumlied

Wechsel

Liedtypen

- Mischungen der Liedtypen
- „Überschneidungen“ von Wechsel, Dialoglied, Tagelied, Pastourelle
- z.B. Tagelied, Frauenlied und Dialoglied



31

Dietmar von Aist: *Slâfest dû, vriedel ziere?*

	MF 39,18 – 32 C	
1	<p>„Slâfest du, vriedel ziere? wan wecket uns leider schiere; ein vogellin sô wol getân daz ist der linden an daz zwî gegân.“</p>	1
		<p>„Schläfst du noch, mein schöner Geliebter? Man weckt uns leider bald. Ein hübscher kleiner Vogel hat sich bereits auf den Zweig der Linde gesetzt.“</p>
	MF 39,22 – 33 C	
2	<p>„Ich was vil sanfte entslâfen, nu rüfestû, kint, wâfen. liep âne leit mac niht sîn. swaz dû gebiutest, daz leiste ich, vriundîn mîn.“</p>	2
		<p>„Ich war sanft eingeschlafen, nun rufst du, Kind, ‚auf, auf!‘ Liebe ohne Leid kann es nicht geben. Was immer du befehlst, das tue ich, meine Freundin.“</p>
	MF 39,26 – 34 C	
3	<p>Diu vrouwe begunde weinen: „du rîtest hinnen und lâst mich eine. wenne wilt du wider her zuo mir? owê, du vtierest mine vröide sant dir!“</p>	3
		<p>Die Dame begann zu weinen: „Du reitest fort und läßt mich allein zurück. Wann wirst du wieder zu mir kommen? Ach, du nimmst mein Glück mir dir fort.“</p>

2,1 *Ich* ohne Initiale
3,2 *einē*

Nhd. Übersetzung: Tagelieder des deutschen Mittelalters, S. 84-85.

Analyse

- Handschriftliche Überlieferung
- Form (Strophenanzahl, Versanzahl, Reimschema)
- Sprache (Auffälligkeiten, Stilmittel)
- Inhalt / Strophenparaphrase
- Sprecherinszenierung (wer spricht / singt?)
- Zentrale Motive
- Einzelaspekte



Dietmar von Aist: *Slâfest dû, vriedel ziere?*

1
 „Slâfest du, vriedel ziere?
 wan wecket uns leider schiere;
 ein vogellîn sô wol getân
 daz ist der linden an daz zwî gegân.“

MF 39,18 – 32 C

**Reim:
 aabb**

MF 39,22 – 33 C

2
 „Ich was vil sanfte entslâfen,
 nu rüefestû, kint, wâfen.
 liep âne leit mac niht sîn.
 swaz dû gebiutest, daz leiste ich, vriundîn mîn.“

Reim: cddd

MF 39,26 – 34 C

3
 Diu vrouwe begunde weinen:
 ‚du rîtest himen und lâst mich eine.
 wenne wilt du wider her zuo mir?
 owê, du vîerest mîne vröide sant dir!‘

2. Form: Drei Strophen, 12 Verse

Reim: eeff

1. Überlieferung: MF Seite 39, Zeile 18; Handschrift C, Str. 32-34

1
 ‚Schlâfst du noch, mein schöner Geliebter? Man weckt uns
 leider bald. Ein hübscher kleiner Vogel hat sich bereits auf den
 Zweig der Linde gesetzt.‘

2
 ‚Ich war sanft eingeschlafen, nun rufst du, Kind, ‚auf, auf!‘
 Liebe ohne Leid kann es nicht geben. Was immer du befehlst,
 das tue ich, meine Freundin.‘

3
 Die Dame begann zu weinen: ‚Du reitest fort und läßt mich
 allein zurück. Wann wirst du wieder zu mir kommen? Ach, du
 nimmst mein Glück mir dir fort.‘

-> Paarreime, Vierheber mit fünfhebigen Schlußvers

2,1 *Ich* ohne Initiale
 3,2 *einê*

Nhd. Übersetzung: Tagelieder des deutschen Mittelalters, S. 84-85.

Sprache / Inhalt / Sprecherinszenierung / Motive

- Dialog zwischen Mann und Frau
- Frau als Liebende (warnt vor Tagesanbruch, artikuliert Trennungsschmerz)
- Mann betont Liebes-Dichotomie
- kein singuläres Ereignis, drängt auf Wiederholung

- Liedtyp?
 - Tagelied
 - Frauenlied

Tagelieder

- Monologische oder dialogische Rollengedichte
- Spezifisch: Ausgangssituation und Handlungsablauf
- Thematisieren erfüllte geschlechtliche Beziehung, die aber gesellschaftlich nicht toleriert
- Leidbesetzt, da notwendige Trennung
- Motiv der Klage der Liebenden über Tagesanbruch seit Antike bekannt (vgl. etw. Ovids *Amores*)
- Um 1200 Zeugnisse, die auf Gattungsbewusstsein schließen lassen
- Wird im Verlauf des 13. Jh. zu einer der wichtigsten Gattungen

Tagelieder

Feste Strukturelemente

- Zwei Liebende
- Tagesanbruch (Signale: Vogelgesang, Sonnenaufgang, Morgenstern)
- Abschiedsklage

Variable Zusatzmotive

- Wecken des Mannes
- Ausschmückung des Abschieds (Weinen, Verwünschungen des Tages, nochmalige Umarmung)
- Hinweise auf Gefährlichkeit der Situation
- Seit Wolfram dritte Figur: Wächter (*Wächterlied*)

Tagelieder

Grundtypus konstituiert durch

- Dreistrophigkeit
- Refrain am Strophenende oder Strophenmitte
- Dialog (meist zwischen Frau/Mann, aber auch zwischen Frau/Wächter)
- Häufig auch Lieder mit Erzählereinschüben und Erläuterungen
- Personal: *ritter, vrouwe*
- Szenerie verortet in höfischem Raum

Frauenlieder

- Lyrisches Subjekt ist Frau
- Oft nur Einzelstrophen / wenige Verse
- Im deutschsprachigen Raum nicht von Frauen verfasst
- Rollenlyrik
- Gleiche Grundsituation
- Ähnliche Motive:
 - Klagen der Frau
 - Trennungsschmerz
 - Sehnsuchtsbekundungen
 - Betonung Gemeinsamkeit
 - Erinnerungen vergangenes Liebesglück
 - Angst vor Rivalinnen

Frauenlieder

- Spezifische Variation, Kombination, Akzentsetzung
- Vielfältige Möglichkeiten der Ausdifferenzierung
- Spezifische Aufführungspraxis

- quantitativ nicht von zentraler Bedeutung
- spezifische Liebesauffassung, die von Konzept „Frauendienst“ und „Hohe Minne“ abweicht: gleichgültige Minnedame der Minnekanzone vs. liebende Frau des Frauenlieds

Analyse – Fragen und Interpretationsansätze

- Ausgestaltung der Sprecherrollen: Wer spricht? Mann oder Frau?
- Wie sind die Geschlechterrollen gestaltet?
- Welches Minnekonzept herrscht vor?
- Was sind leitende Begriffe?
- Wie wird die Liebe inszeniert? Welche Auswirkungen hat sie auf die Sprecher?
- Sind die Lieder selbstreferentiell?
- Inwiefern wird Minnesang als Kunst reflektiert?
- Gibt es intertextuelle Bezugnahmen? Wie sind diese zu beschreiben? Affirmativ, ironisch?

Frauenlieder

- In älterer Forschung Merkmal der Frauenrede: Kunstlosigkeit, Schlichtheit; stilistische Charakteristiken
- Aber: keine spezifische weibliche Rollensprache
- Meist Kennzeichnung von weiblicher Rede
 - Epische Zusätze (*so sprach daz wîp*)
 - Interne Apostrophen (*ich gedenke an dich, ritter edele*)
 - Eindeutige Pronomina (*do ich in ze jungest sach*)
- Nur in seltenen Fällen keine eindeutige Zuordnung möglich -> Inszenierung von Mehrdeutigkeit? (dann häufig editorische Eingriffe zur Markierung)

I ANONYM <i>Dû bist mîn, ich bin dîn</i>	I ANONYM <i>Du bist mein, ich bin dein</i>
<p style="border: 1px solid blue; border-radius: 50%; padding: 2px; display: inline-block;">MF 3,1 T bl. 114^v</p> <p>Dû bist mîn, ich bin dîn. des solt dû gewis sîn. dû bist beslozzen in mînem herzen, 5 verlorn ist daz sluzzelin: dû muost ouch immêr darinne sîn.</p>	<p>Du bist mein, ich bin dein, dessen sollst du gewiß sein. Du bist eingeschlossen in meinem Herzen, 5 verloren ist das Schlüsselchen: Du mußt für immer darin bleiben.</p>

- Überlieferung: MF S. 3, Str. 1; Tegernseer Hs. (clm 19411, Bayerische Staatsbibliothek München), um 1180
- Ende lateinischer Liebesbrief
- Form:
 - Reim: aa bb aa
 - eine Strophe?
 - zwei Stollen und ein Abgesang?
 - drei „Strophen“?
 - drei Langzeilen?
- Inhalt?
- Latein / Deutsch; Bild des Herzensschlüssel
- volkstümliche Liebeslyrik? Zitat? Antike Referenz und weibliche Verfasserschaft?

klageliet, tageliet, kriuzliet – Formen mittelhochdeutscher Lyrik

III
ANONYM
Waere diu werlt alle mîn

MF 3,7 M bl. 60

Waere diu werlt alle mîn
von deme mere unze an den Rîn,
des wolt ich mich darben,
daz chunich von Engellant
5 laege an mînem arme.

III
ANONYM
Wenn die ganze Welt mein wäre

Wenn die ganze Welt mein wäre
vom Meer bis an den Rhein –
ich wollte darauf verzichten,
wenn der König von England
5 in meinem Arm läge. *König*

- Überlieferung: MF S. 3, Str. 7; singular in M (Handschrift der Carmina Burana, auch: Codex Buranus), um 1230
- Form:
 - Reim: aabcd
 - Assonanz, altertümliche Zeilenbildung,
- eines d. frühesten Dokumente der mhd. Lyrik
- Inhalt?
- zwei Lesarten: V.4 *chunic* vs. *chunegin*
- Lesart *chunic* (Frauenstrophe): Nonne, die sich zu Christus bekennt vs. Frau, die sich auf den historischen Richard Löwenherz bezieht
- Lesart *chunegin* (Männerstrophe): Ritter (Spielmann), der Bezug nimmt auf Eleonore von Aquitanien

Frauenlieder des deutschen Mittelalters

VII

ANONYM

Diu linde ist an dem ende

MF 4,1 Walter von Mezze 13. A

Diu linde ist an dem ende nu jârlanc licht unde blôz.
 mich vêhet mîn geselle. nu engilte ich, des ich nie
 genôz.
 sô vil ist unstaeter wîbe, die benement ime den sin.

got wizze wol die wârheit, daz ime diu holdeste bin.
 5 si enkunnen niewan triegen vil menegen Kindeschen
 man.
 owê mir sîner jugende! diu muoz mir al ze sorgen
 ergân.

- Überlieferung: MF S. 4, Str. 1; Zuweisung an Walter von Mezze (gilt als falsch)
- Form:
 - Reim: aa bb cc
 - paarweise reimende Langzeilen
 - 1 oder 3 Strophen?
- eines d. frühesten Zeugnisse der mhd. Lyrik
- Inhalt?
- Frau in Rolle der Gekränkten, die Schuld Konkurrentinnen gibt
- spezifisches Rollenverhalten: Untreue und Attraktivität des Mannes vs. Beständigkeit der liebenden Frau

SoSe 2021

VII

ANONYM

Die Linde ist an den Zweigen

Die Linde ist an den Zweigen zu dieser Zeit nun licht
 und kahl.
 Mein Freund ist unfreundlich zu mir. Nun erdulde ich
 unverschuldetes Leid.
 Es gibt so viele leichtfertige Frauen, die ihm den Kopf
 verdrehen.

Gott mag die Wahrheit wissen. Ich liebe ihn am meisten.
 5 Sie können nichts anderes, als viele junge Männer
 betrügen.
 Ach, seine Jugend! Sie wird mir nur Kummer bringen.

46

Frauenlieder des deutschen Mittelalters

VIII

ANONYM

Mir hât ein ritter

MF 6,5 Niune 46 A

“Mir hât ein ritter”, sprach ein wîp,
 “gedienet nâch dem willen mîn.
 ê sich verwandelt diu zît,
 sô muoz ime doch gelônnet sîn.
 5 mich dunket winter unde snê
 schoene bluomen unde klê,
 swenne ich in umbevangen hân.
 und waerz al der welte leit,
 sô muoz sîn wille an mir ergân.”

VIII

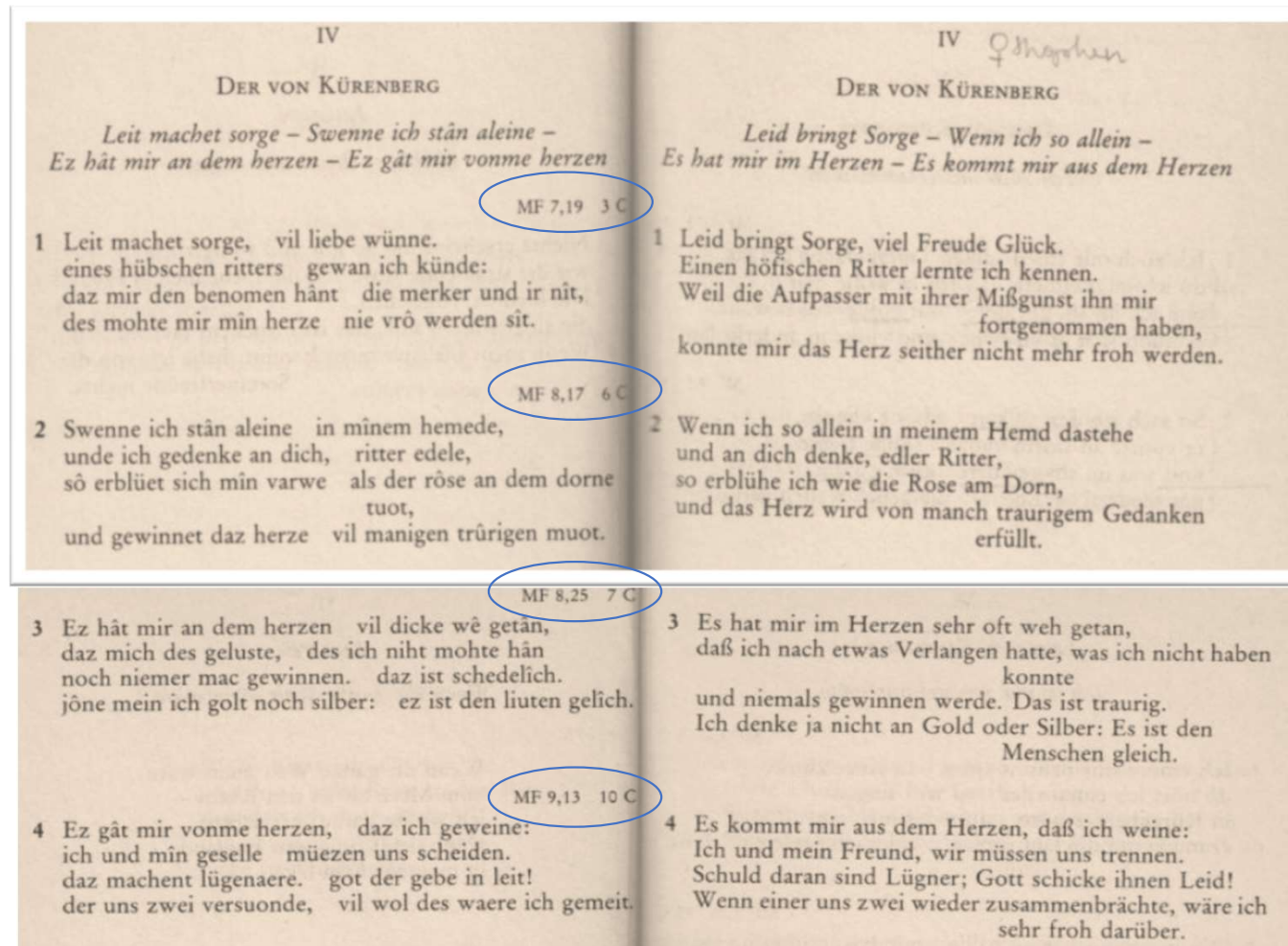
ANONYM

Mir hat ein Ritter

“Mir hat ein Ritter”, sagte eine Frau,
 “nach meinem Willen gedient.
 Vor dem Wechsel der Jahreszeit noch
 muß er seinen Lohn erhalten.
 5 Mir erscheinen Winter und Schnee
 wie schöne Blumen und Klee,
 wenn ich ihn in den Armen halte.
 Und wäre es der ganzen Welt ein Argernis:
 Sein Wille soll sich an mir erfüllen.”

- Überlieferung: MF S. 6, Str. 5; Zuweisung an Niune (gilt als falsch)
- Form:
 - Reim: ababccdx
 - formal deutet sich bereits romanischer Einfluss an (Ansatz zu stolligem Strophenbau)
- Inhalt?
- Dienstgedanke, Verhältnis Natur und Liebe, einfaches Dienst-Lohn-Verhältnis
- Frau nicht als Klagende, offenes Bekenntnis zu sinnlicher Liebe und Lohngewährung auch gegen gesellschaftliche Restriktionen

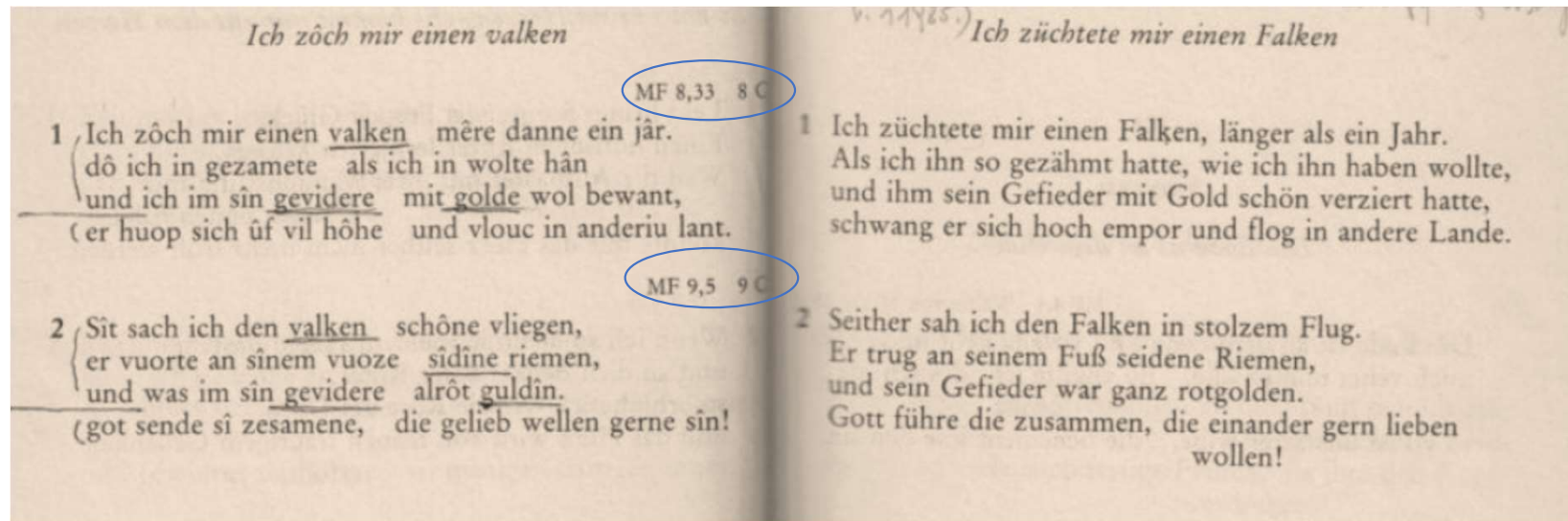
Frauenlieder des deutschen Mittelalters



Frauenlieder des deutschen Mittelalters

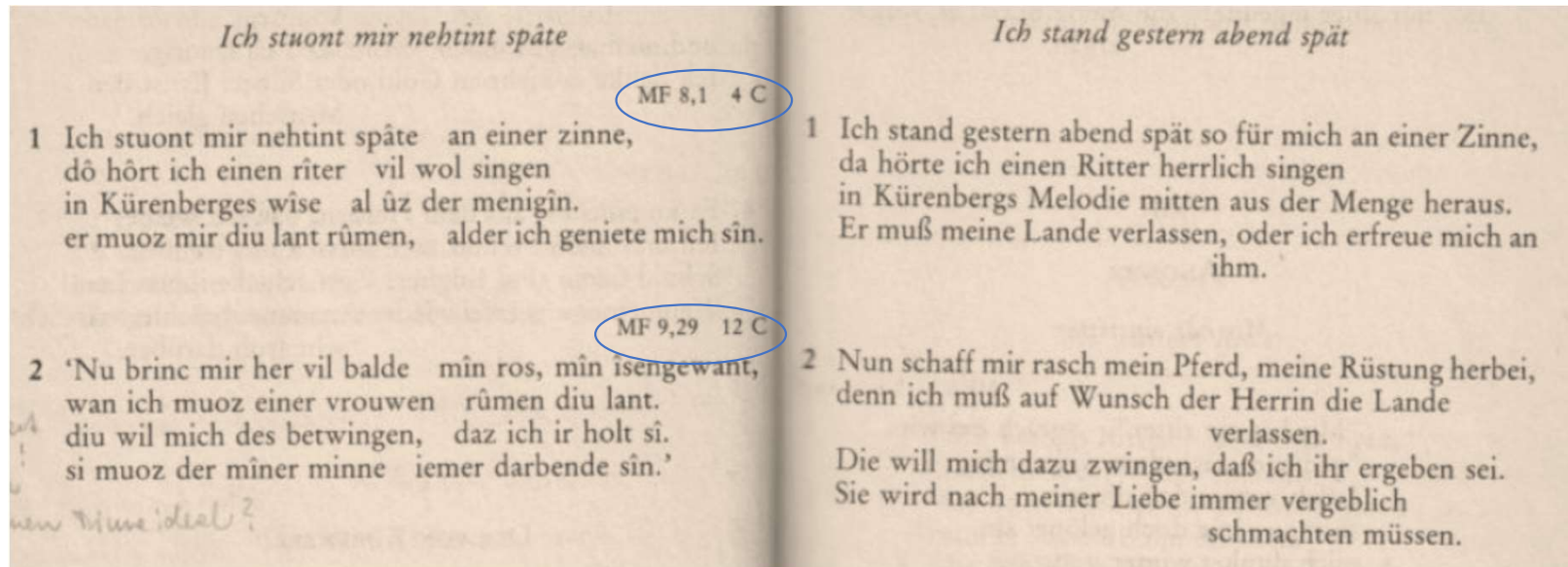
- Überlieferung: MF S. 7, Str. 18; S. 8, Str. 17; S. 8, Str. 25; S. 9, Str. 13; in HS C (Codex Manesse), Str. 3, 6, 7, 10 -> ; ersten drei Str. auch in Bu
- Nicht in Strophenverbund überliefert
- Form:
 - Reim: aabb codd eeff gghh;
 - „Kürenberg-Strophe“ (entsp. „Nibelungen-Strophe“)
 - Einzelne Strophen oder zusammengehöriges Lied?
- Inhalt?
- Grundmotiv: Klage der Frau über Trennung vom Mann
- *merker* (Str. 1) als Repräsentation der Gesellschaft -> illegitime Liebe
- Liebe immer an Leid gebunden
- Liebe als Leid -> das weist in früher Lyrik auf Frauenstrophe hin
- Aber: geschlechtsspezifische Identität der Strophe nicht zu ermitteln

Frauenlieder des deutschen Mittelalters



- Überlieferung: MF S. 8, Str. 33; S. 9, Str. 5; in HS C (Codex Manesse), Str. 8-9
- Form:
 - Reim: aabb ccdd
 - „Kürenberg-Strophe“ (entsp. „Nibelungen-Strophe“)
- Inhalt?
- Ob Frauen- oder Männerrede ist umstritten, möglicherweise auch Wechsel
- Je nach dem dann Falke als Symbol für geliebten Partner (Analogisierung Jagd- und Liebeskunst)
- Ungebundenheit und Streben nach Freiheit -> Mann
- Falkenlied als Brautlied -> Frau

Frauenlieder des deutschen Mittelalters



- Überlieferung: MF S. 8, Str. 1; S. 9, Str. 29; in HS C (Codex Manesse), Str. 4, 12
- Nicht in Strophenverbund überliefert
- Form:
 - Reim: aabb ccdd
 - „Kürenberg-Strophe“ (entsp. „Nibelungen-Strophe“)
- Inhalt?
- Wechsel, wahrscheinlich kommunikative Instanz des Dritten
- Einforderung der Liebe des Mannes
- Weiblicher Wunsch nach Liebeserfüllung vs. Männliches Streben nach Unabhängigkeit

„Minnesang“ modern – vormodern

<https://www.youtube.com/watch?v=2cKs7BcgIfQ>

von Wolkenstein: Stand auff, Maredel! - YouTube

„Minnesang“ modern – vormodern

Tenor

Stand auff, Maredel! liebes Gredel, zeuch die rüben
auss!

zünt ein! setz zü flaisch und kraut! eil, bis klüg!
get, ir faule tasch! die schüssel wasch!
wer berr, Chünzel knecht der dieren flecht?

5 auss dem haus, ir verleuchter dieb!
Gret, louff gen stadel, süch die nadel, nim den rechen
mit!

gäbel, drischel, reitter, sichel vindstu dort.

Jans, Kathrei nim mit dir, der Cünz bleib mir!
sweig, du faige haut, und schrei nicht laut!

10 dein schand werd brait und er sicherlichen smal.

Pfäch dein, Gredlin!

spinn, ker, dich ner!
nicht verzer deinen rock,
lock, so wirstu ain bock.

15 dock, vir schock
gib ich dir zu ainem manne vil schier.

Discantus

Frau, ich enmag, wann es ist ferre gen dem tag.
nu wol, wenn sol ich vol slauffen mir genüg?
zü, lat euch der weil! ja trag wir ouch ain peil.
bleib hie, nicht eil,

5 mein trauter Chünzel – Süenzel ist mir werlich
lieb.

Wer kompt hernach, der mir wennt meinen
ungemach,

[Bäuerin:]

Steh auf, Maredel, liebe Gretel, zieh die Rüben aus! Mach
Feuer, setz Fleisch und Kraut zu! Beeil dich, sei gescheit!
Geh, du faule Schlampe. Wasch die Schüssel ab! Wetten,
daß Künzel, der Knecht, das Mädchen umarmt? [5] Aus
dem Haus, du ausgemachter Spitzbube! Grete, lauf zur
Scheune, such die Nadel, nimm den Rechen mit. Heuga-
bel, Dreschflegel, Kornsieb und Sichel findest du dort.
Nimm Hans und Kathrin mit, der Kunz bleibt bei mir.
Sei still, du liederliches Ding, und schrei nicht so laut,
[10] sonst wird deine Schande weithin bekannt, und dein
guter Ruf ist gewiß dahin. Pfui, Gretl, spinn und putz und
verdiene dir so deinen Lebensunterhalt. Zerreiß nicht
dein Kleid vor Wut. Wenn du die Männer verführerisch
anlockst, wirst du ein geiles Luder. [15] Mädchen, wenn
du heiratest, gebe ich dir auf der Stelle vier Schock Gro-
schen.

[Magd:]

Frau, ich mag nicht, es ist doch lange noch nicht Tag. Seht,
wann soll ich denn einmal richtig ausschlafen? Kommt,
laßt Euch Zeit! Wir haben doch auch eine Kerbe. Bleib
hier, lauf nicht weg, [5] mein lieber Künzelsünzel. Ich
hab dich wirklich gern. Wer kommt denn dann, um mei-

„Minnesang“ modern – vormodern

so schain unrain allain? arbeit ist ain mort.
 (. . . .) Kathri ist unnutz, Jenslins pin ich urdrutz,
 mit liebem smutz
 10 pin ich Chünzlis genzlich aus dem edlen Zilerstal.
 Frau, eur straffen ist enwicht.
 spinnen, keren mag ich nicht,
 phlicht
 trag ich zu dem Chünzelein,
 15 wann er ist wol mein.
 sein leib pringt freuden vil, darnach sich sennt
 mein gier.

nem Kummer heimlich so schön und deftig ein Ende zu machen? Arbeit ist Schinderei. Die Kathrin ist nicht zu gebrauchen, von Hänsel hab ich die Nase voll. Mit einem zärtlichen Schmatz [10] schenke ich mich ganz dem edlen Künzel aus dem Zillertal. Frau, Eure Strafpredigt ist umsonst. Ich will weder spinnen noch kehren. Ich bin dem Künzelein verbunden, [15] denn der gehört ganz mir. Er schenkt mir viel vergnügliche Lust, danach verlangt mich heftig.

Aus: Tagelieder des deutschen Mittelalters. Mittelhochdeutsch, Neuhochdeutsch. Hrsg. von Martina Backes. Stuttgart 2003 (RUB 8831).

Nächste Sitzung:

Minneleid und unerfülltes Werben – Minne- und Klagelieder I

Friedrich von Hausen – *Gelebt ich noch die lieben zît* (MF 45,1)

Rudolf von Fenis – *Mit sange wânde ich mîne sorge krenken* (MF 81,30)

Hartmann von Aue – *Sît ich den sumer truoc* (MF 205,1)

